

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 2

Heft 2

April-Juni 1948

Inhalt

	Seite
Dr. Josef Kneidinger: Die Steinzeit Oberösterreichs	97
Dr. Hans Sturmberger: Die Haft des Prinzen Ruprecht von der Pfalz im Schloß zu Linz. Eine Episode aus dem Dreißigjährigen Krieg	112
Eduard Kriechbaum, Wilhelm Bauer, Walter Goldinger: Dr. Ignaz Zibermair. Zum 70. Geburtstag. Persönlichkeit und Lebenswerk. Der Forscher. Ignaz Zibermair und das österreichische Archivwesen	124

Bausteine zur Heimatkunde

Dipl.-Ing. Ernst Newekowsky: Erinnerung an die Zugschiffahrt auf der Donau. Nach den Aufzeichnungen Anton Ferebergers	142
Dr. Franz Pfeffer: Eggered. Ein Alt-Linzer Landst.	152
Dr. Hubert Marschall: Die Hunde beim Hause Schmidtgasse Nr. 34 in Wels	158
J. Osner: Zur Geschichte des Meistergefanges in Steyr	163
Dr. Othmar Wessely: Franz Kurz als Musikschriststeller	167
Karl Radler d. A.: Hölzerne Bildstöcke	170
Gepp Wallner: 90 Jahre Spitzmauer-Vesteigung. Ein Beitrag zur Erschließungs- geschichte des Toten Gebirges	172
Dr. hab. Heinrich L. Werned: Zur Geschichte des Kolliebaues in Oberösterreich	174
Dr. Heinrich Seidl: Ausländer in der oberösterreichischen Pflanzenwelt	179
Vinzenz Müller: Wittprozeß in Lindemahrs Heimat	183
Dr. Hans Comenda: Firsbaumstehlen. Ein Alt-Innviertler Sechenbrauch aus der Nieder Gegend	188

Schrifttum

Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen	191
---	-----

Jährlich 4 Hefte

- Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,
Linz a. D., Museumstraße 14
- Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7
- Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7
- Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14
- Druckstöcke: Altschneiderei Franz Krammer, Linz a. D., Krammstraße 3
- Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Die Haft des Prinzen Ruprecht von der Pfalz im Schloß zu Linz

Eine Episode aus dem Dreißigjährigen Krieg

Von Dr. Hans Sturmbberger (Linz)

Das Land ob der Enns hatte in den Jahrzehnten des Ringens um die Stellung des Protestantismus und die ständischen Rechte, die dem Dreißigjährigen Krieg vorausgingen, stets gute Beziehungen zur calvinischen Pfalz. Die kurpfälzischen Wittelsbacher rückten immer mehr an die führende Stelle des deutschen Protestantismus der radikalere Richtung, während die lutherischen Fürsten häufig noch durch die Hemmungen, die sie gegen Kaiser und Reich empfanden, in ihrem Handeln gelähmt waren. Die ziemlich engen Beziehungen des Ständetums im Land ob der Enns zu Heidelberg gewannen ihren Höhepunkt, als Böhmen sich gegen das Haus Österreich erhob und den calvinischen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum König von Böhmen wählte. Damals waren die rebellischen Stände ob der Enns im Bunde mit dem aufrührerischen Böhmen und als am Weißen Berg das Heer des Winterkönigs von den kaiserlichen Waffen geschlagen wurde, focht auch eine Truppe des Landes ob der Enns gegen Habsburg. Es hatte nicht nur die Machtentfaltung des mitteleuropäischen Protestantismus einen entscheidenden Stoß erhalten, es war nicht nur die Staatswerdung Österreichs in eine entscheidende Epoche ihrer Entwicklung getreten und der Auftakt zu einem 30 Jahre währenden Ringen gegeben worden, auch das persönliche Schicksal eines Mannes und eines deutschen Fürstenhauses erfüllte sich: das Schicksal des Winterkönigs und des Hauses Wittelsbach-Pfalz.

Fast noch ein Knabe, hatte Friedrich von der Pfalz die stolze Tochter Jakobs I., Elisabeth von England geheiratet und Shakespeare selbst hat das letzte Werk, das er geschrieben, den „Sturm“, als Festspiel zur Vermählung des Pfälzers mit der Stuartprinzessin dargeboten¹⁾. Als Friedrich, hochgetragen von den Wogen des böhmischen Aufstandes und der Politik der „Union“, die Krone Böhmens errungen hatte, gebor ihm im Dezember des Jahres 1619 die Königin von Böhmen einen Sohn, der von den Böhmen freudigst als Erbe der Wenzelskrone begrüßt wurde: Ruprecht von der Pfalz, später Ruprecht der Cavalier genannt²⁾. Die Niederlage der Böhmen vor Prag zwang die Familie des Winterkönigs zur Flucht vor der Axt Ferdinands II. nach den sicheren Niederlanden. Dort wuchs auch Ruprecht der Cavalier heran.

¹⁾ A. Chroust, Die Hochzeit des Winterkönigs. Aufsätze und Vorträge zur fränkischen, deutschen und allgemeinen Geschichte (1939) S. 128 ff.

²⁾ Nach der Allgemeinen Deutschen Biographie, Bd 29 S. 743 ist Ruprecht am 18. 12. 1619 geboren, nach R. Kuefflein, Studien zur Familiengeschichte Bd 3 (1915) S. 289, jedoch erst am 27. 12. 1619.

Knapp 20 Jahre nach der Flucht der Pfälzerfamilie aus Böhmen wurde das Land ob der Enns an die Tage, da es an der Seite des Kurfürsten von der Pfalz gegen das Haus Österreich stand, erinnert. Dies geschah durch die Haft des in Prag geborenen Sohnes des Winterkönigs im Schloß zu Linz, die mehr als zwei Jahre dauern sollte. Mochte diese Tatsache an sich schon den Wechsel der Dinge im Lande ob der Enns höchstanschaulich in Erscheinung treten lassen, die Persönlichkeit des damaligen Landeshauptmannes ob der Enns, dem die Bewachung des jungen Pfälzers anvertraut war, wies auf die verfloßene Zeit des widerstrebenden evangelischen Ständetums, das mit dem Vater des Prinzen nahe an die Katastrophe herankam, und war zugleich Verkörperung des siegreichen absoluten Fürstentums und der katholischen Restitution. Es war Hans Ludwig Graf von Rueffstein, der seit 1631 Landeshauptmann ob der Enns war³⁾. Rueffstein war eine weltgewandte Persönlichkeit, einst einer der gemäßigten Führer der evangelischen Stände Niederösterreichs, führte in ihrem Auftrage mehrere diplomatische Aufgaben durch, trennte sich jedoch, als der radikale Flügel die Führung an sich riß und Anschluß an das rebellierende Böhmen suchte. Er trat später zum katholischen Bekenntnis über, reiste als kaiserlicher Gesandter an die Pforte und wurde schließlich zum Landeshauptmann in Oberösterreich ernannt. Aber scheint es nicht wie eine Ironie der Geschichte, daß eben derselbe Hans Ludwig Rueffstein, der am Vorabend der böhmischen Rebellion als Abgesandter der widersehlischen österreichischen Stände am Unionstag in Nürnberg dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz gegenüberstand, nun als Vertreter des siegreichen Hauses Österreich den gefangenen Sohn des Pfälzers in Linz bewachen sollte?

Der junge Ruprecht von der Pfalz war nach seinen Studien an der reformierten Universität Leiden, nach kurzem Dienst in der Leibgarde Friedrich Heinrichs von Oranien mit seinem älteren Bruder Carl Ludwig am englischen Hof. In England erfreute sich der jugendliche Sproß der Stuarts bald großer Beliebtheit. Er ging daher im Jahre 1637 nur ungern aus England weg und nahm teil am Krieg gegen das Haus Österreich. Als Führer eines Kavallerieregimentes wurde er bei Gohfeld⁴⁾ im Herbst des Jahres 1638 Kriegsgefangen. Der kaiserliche General Hazfeld übergab ihn dem Obersten Deveroux, dem Mörder Wallensteins. Auf Befehl Kaiser Ferdinands III. kam Ruprecht in sicheren Gewahrsam auf das kaiserliche Schloß zu Linz.

Da der pfälzische Prinz später, namentlich zur Zeit der Kämpfe des Hauses Stuart mit der Parlamentsopposition und auch noch nach der Restauration in England eine bedeutende Rolle spielte, beschäftigte seine englischen Biographen auch seine zweijährige Haft in Linz. Sowohl die sogenannten „Memoiren“ des Prinzen, wie auch spätere Biographien basieren auf der Benett Collection, einer

³⁾ J. Pils, Geschichte des Landes ob der Enns, Bd 2 (1847) S. 608.

⁴⁾ Allgemeine Deutsche Biographie Bd 29 S. 743. Vgl. über Ruprecht auch die Arbeit von R. Haus, Ruprecht der Cavalier, Pfalzgraf v. Rhein 1619 — 1632. Neujahrsblätter der bad. histor. Kommission, Jg 1906.

Sammlung von Briefen und Aufzeichnungen Ruprechts, die scheinbar schon zu Lebzeiten des Prinzen von seinem Sekretär Oberst Benett zusammengestellt wurden. Einzelne Teile dieser Sammlung sind im Britischen Museum in London und in Oxford noch erhalten⁹⁾. E. Warburton (*Memoirs of Prince Rupert and the Cavaliers*, London 1849) erzählte in romantischer Weise die Schicksale des Prinzen in Linz, die Sammlung Benett ausbeutend, legendenhaft verschwommen und oft voll romanhafter Pikanterie. Er schildert die ritterliche Haltung des „alten Kriegshelden“ Ruesstein, die strenge Haft des Prinzen, die Milderungen durch Erzherzog Leopold, die Liebe zur Tochter Ruessteins und die Bemühungen, den Pfälzer zum Katholizismus zu bekehren und ihn für den kaiserlichen Dienst zu gewinnen. Der Prinz erscheint wie in einem Roman, ritterlich, standhaft, der Liebe und Ehre verpflichtet. Für seine Befreiung ringt die Kaiserin bei Ferdinand III. gegen die Kurfürstin von Bayern, die Ruprechts Loslassung verhindern will. Der Schluß bringt die Jagderzählung; Ferdinand III. wurde auf der Jagd von einem Eber angefallen, Ruprecht stürzt aus dem Dickicht und tötet das wütende Tier. Sein Lohn ist die Freiheit.

Auch spätere Bearbeiter der Geschichte des Prinzen wie etwa Spruner und Treselow kommen über die legendenhafte Erzählung der Linzer Episode des Prinzen nicht hinaus. Der Verfasser der großen Ruesstein'schen Familiengeschichte hat in manchen Punkten auf die historische Unrichtigkeit der englischen Darstellungen bereits hingewiesen, z. B. daß die älteste Tochter des Grafen Ruesstein damals erst 9 Jahre alt war und demnach für die romantische Liebe des Pfalzgrafen nicht in Betracht kam. Doch sind die Beiträge zur Geschichte der Linzer Zeit des Pfalzgrafen Ruprecht in der Ruesstein'schen Familientunde spärlich und beschränken sich auf etliche Bemerkungen aus Akten des Wiener Hofkriegsrates.

Eine noch erhaltene Aktensammlung des Landeshauptmanns Graf Ruesstein über des Pfalzgrafen Arrest im Schloß zu Linz blieb bisher unbenützt¹⁰⁾. Sie enthält neben zahlreichen Abschriften und Originalen von Briefen vor allem die offizielle Korrespondenz des Grafen Ruesstein mit dem Wiener Hof in Angelegenheiten des Pfalzgrafen. Besonders aus den laufenden Relationen des Landeshauptmanns ergibt sich ein Bild dieser Haft im Linzer Schloß, durch das die englische Literatur um den Condottiere der Stuart in vielem wohl bestätigt wird, doch erscheint der ganze Schimmer und die legendäre Verbrämung verschleucht und diese Geschichte um das alte Linzer Schloß tritt in voller Nüchternheit vor das Auge des späten Betrachters. Aber trotz dieser nüchternen Sprache der Tatsachen, zeigt sich uns die ganze Geschichte dieser Haft erfüllt von jenem Geist der Artigkeit und Courtoisie, der in der Gestalt des französischen Edelmannes des 17. Jahrhunderts seine vollendete Verkörperung erfuhr. Und dies geschieht nicht nur von Seiten Ruprechts, der selbst zum Typus des „Cavaliers“ wurde, sondern

⁹⁾ Vergleiche auch für das Folgende Ruesstein, Familiengeschichte Bd 3, S. 289 ff.

¹⁰⁾ Landesarchiv Linz, Weinberger Archivallien, Handschrift Nr. 19. Alle folgenden Quellenangaben beziehen sich auf diese Handschrift.

auch durch Graf Rueffstein, der wohl noch ganz der Gegenreformation angehört, aber von ihrer Derbheit gleich weit entfernt ist, wie er dem Cavalier der frühen Barockzeit nach dem Kriege bereits nahe kommt⁷⁾.

Rueffstein erfuhr Anfang Februar 1639 durch das Auftreten eines kaiserlichen Tapezierers im Schloß zu Linz, daß die Absicht bestehe, den kriegsgefangenen Pfalzgrafen nach Linz zu bringen. Seine Anfrage an den Obersthofmeister Graf Trautmannstorff⁸⁾ kreuzte sich mit dem kaiserlichen Befehl, in dem Ferdinand III. dem Landeshauptmann ob der Enns kurz mitteilte, er habe beschlossen, den gefangenen Pfalzgrafen „Robertum“ bis auf weiteres im Linger Schloß „enthalten“ zu lassen. Wenn der Pfalzgraf in Kürze in Linz eintreffe, soll Rueffstein ihn übernehmen. Als Aufenthalt waren dem Prinzen die Zimmer zugebacht, die Erzbischof Philipp Christoph von Soeter, der Kurfürst von Trier, auf der Burg zu Linz bewohnt hatte. Der Kurfürst war wegen seiner Beziehungen zu Frankreich der Reichsacht verfallen und 1636/37 zu Linz in Gewahrsam gehalten⁹⁾. Das kaiserliche Schreiben enthielt noch die Mitteilung, daß die Wache durch den Hofkriegsrat verordnet werde und die Hofkammer zu Vorkehrungen für den Unterhalt des Prinzen angewiesen sei¹⁰⁾. Der Landeshauptmann konnte nichts über die Art der Haft erfahren und bat um Befehle in dieser Richtung. Die bald aus Wien eintreffenden Weisungen zeigten ihm, daß man dort nicht gesonnen war, dem Prinzen gegenüber allzu großmütig zu sein. Er durfte vorläufig nur zwei Personen zu seiner Verfügung haben, durfte das Schloß nicht verlassen und außer Rueffstein keine Besuche empfangen. Der Landeshauptmann wird zur laufenden Berichterstattung und zur strengen Überwachung der Korrespondenz des Wittelsbachers angehalten¹¹⁾.

Nachdem am 6. März 1639 aus Regensburg der Abtransport Ruprechts nach Linz angekündigt worden war¹²⁾, traf am 8. März 1639 der Sohn des Winterkönigs zu Schiff in Linz ein. Er war begleitet von vier Dienern und eskortiert von Oberst Corasco mit 16 Soldaten. Rueffstein empfing ihn und teilte ihm den Befehl Ferdinands mit, daß er im Schloß zu Linz festgehalten werde. Ruprecht trug schwer an seinem Geschick. Auf die Mitteilung Rueffsteins ist er „ganz erblichen und klahmuettig“ geworden. Nach der Wagenfahrt durch die Stadt und einem Abendessen bei Rueffstein bezog der Pfalzgraf seinen „Arrest“, das Schloß zu Linz¹³⁾.

Noch bevor der Pfalzgraf in Linz eingetroffen war, hatte sich der englische Resident in Wien Dalliers eingeschaltet und die Erlaubnis zu einer Unterredung

⁷⁾ Vergleiche dazu E. J. Burchardt, Der honnête Homme, in: Gestalten und Mächte (1941) S. 73 ff.

⁸⁾ Rueffstein an Trautmannstorff, Linz, 5. 2. 1639.

⁹⁾ Rueffstein, Familiengeschichte, Bd 3 S. 288.

¹⁰⁾ Ferdinand III. an Rueffstein, Wien, 29. 1. 1639.

¹¹⁾ Ferdinand III. an Rueffstein, Wien, 18. 2. 1639.

¹²⁾ Oberst Micrum an Rueffstein, Regensburg, 6. 3. 1639.

¹³⁾ Rueffstein an den Kaiser, Linz, 9. 3. 1639.

mit Ruprecht ertwißt¹⁴⁾ Bereits am 16. März war der Engländer in Linz. Die Unterredung mit dem Pfalzgrafen fand im Beisein Rueffsteins, und da Rueffstein der französischen Sprache nicht mächtig war, auch in Anwesenheit des Kaspar von Starhemberg und am zweiten Tag des David Ungnad statt. Sie war zum großen Teil ein Monolog des britischen Diplomaten, da der junge Prinz sehr niedergeschlagen war und selten sein Schweigen brach. Der Resident tröstete den stillen Prinzen, der einen kläglichen Eindruck machte, sagte ihm, er habe den Kaiser um seine Freilassung gebeten und Ferdinand III. habe lachend erwidert, das werde wohl nach und nach geschehen. Der Engländer vertwieß auch darauf, daß bei einem Ehrentwort des Prinzen, nicht zu fliehen, diesem vielleicht gestattet werde, am kaiserlichen Hof zu leben. Er gab ihm auch Adressen, deren er sich bedienen möge (Trautmannstorff und Rhevenhüller). Der Pfalzgraf raffte sich endlich zu der Bemerkung auf, das wäre ihm wohl lieb, aber lieber wäre er in England. Nach Trostworten bezüglich der Hilfe des Königs von England und der Genehmigung Rueffsteins, daß dem Residenten Briefe an den König und die Königin von England eingehändigt werden dürften, wurde der Pfälzer etwas fröhlicher. Der englische Diplomat erzählte auch, der bairische Gesandte habe ihm erklärt, Bayern werde die „untere Pfalz“ restituieren. Der König von England werde es sich zum Ruhm anrechnen, ein Mittler zu sein und er hoffe Deutschland bald wieder in Ruhe zu sehen. Wenn die deutschen Fürsten unter französische Herrschaft kämen, würde es mit ihrer Libertät bald zu Ende sein. Bereits hier tauchte auch die Frage auf, den Pfalzgrafen gegen den Prinzen Casimir von Polen auszuwechseln. Dieses Problem spielte während der ganzen Zeit der Haft des Kurpfälzers eine Rolle, es kam jedoch nicht zu diesem Gefangenenaustausch. Mit der Übergabe der Briefe für die englische Königsfamilie, die von Ungnad für die Zensur verdolmetscht wurden und der Bitte des Pfalzgrafen um lustige Bücher, Komödien oder Ähnliches, fand dieser erste diplomatische Akt der Stuarts für den Sproß ihres Hauses seinen Abschluß¹⁵⁾.

Nun begann der Alltag. Der Pfalzgraf konnte die befohlene Entlassung seines alten Kammerdieners Johann de Haust, der ihm zehn Jahre gedient hatte, nur schwer ertragen. Rueffstein mußte ihm zu dessen Abfertigung das Geld vorstrecken. Der Pfalzgraf begann sogleich seine Bemühungen, die engen Grenzen, die ihm gezogen waren, allmählich zu erweitern. Rueffstein tat alles, dem jungen Pfälzer sein Leben zu erleichtern. Er hatte in dessen Zimmer eine Schließtafel aufstellen lassen und im versperrten Schloßgärtlein konnte der spielselige Prinz Regel schelben. Rueffstein besuchte ihn täglich und lud ihn häufig zu Tisch. Der Prinz, meinte er, und die Seinigen hätten keine Ursache, übel zu reden, vielmehr könnten sie nur die kaiserliche Milde rühmen. Das erste Streben des Prinzen ging nach dem ständischen Ballhaus. Er drängte Rueffstein, der wegen der Bauern,

¹⁴⁾ Ferdinand III. an Rueffstein, Wien, 2. 3. 1639.

¹⁵⁾ Der Besuch ist skizziert nach dem Bericht Rueffsteins an den Kaiser, Linz, 18. 3. 1639 und den Relationen Starhembergs (Niedegg, 17. 3. 1639) und Ungnads (Linz, 17. 3. 1639).

die der Weg zum Markt dort vorbeiführe, Bedenken hatte und befürchtete, es könnte ein „Rumor“ entstehen¹⁶⁾. Trotz der Ablehnung des Kaisers hielt der Pfalzgraf zäh seinen Wunsch nach dem Besuch des Ballhauses aufrecht.

Bereits im April kam der erste Gruß aus dem Westen, Briefe der Mutter und der Schwestern, sowie von Freunden. Dieser Briefwechsel riß während der ganzen zwölfjährigen Haft nicht ab. Der Venezianische Ambassadeur übermittelte an den Landeshauptmann ein ganzes Paket Briefe für den Prinzen¹⁷⁾. Die Winterkönigin, seine Mutter, meint, er sei in Köln und fürchtet, daß man ihn nach Wien bringe. Sie bittet ihn, auch falls der englische König, ihr Bruder ihm raten würde, sein Ehrenwort zu geben, daß er nicht fliehen würde, dies keinesfalls zu tun, denn das würde alle Bemühungen für ihn lähmen. In mütterlicher Sorge erklärt die stolze Frau, die in ihrem Leben soviel Unglück erdulden mußte, sie werde für ihn nichts sparen. Sie baute auf seine Standhaftigkeit, daß er seinem Glauben und seiner Partei die Treue halten werde¹⁸⁾. Rueffstein war ein genauer Berichterstatter und seinem scharfen Auge war nicht entgangen, daß der Rat der Mutter, das Ehrenwort zu verweigern, und die Warnung vor Gift im Brief seiner Schwester Elisabeth, den Prinzen unangenehm berührte und daß er seine Verlegenheit mit den Worten vertuschen wollte, die Weiber hätten so ihre Einfälle. Rueffstein erklärte dem Prinzen, daß seine Schwester vom Kaiser und vom Hause Österreich nicht so böse Dinge hätte befürchten müssen. Ruprecht deutete bereits damals dem Leutnant der Wache an, er würde das Ehrenwort trotz der Gegnerschaft seiner Familie auf Verlangen geben. Rueffstein wußte wohl, daß bei größerer Freiheit des Prinzen sich seine eigene Verantwortung vergrößere, doch wollte er für volle Sicherheit bürgen, falls dem Prinzen diese größeren Bewegungsmöglichkeiten wie Spazierengehen, Ballspiel usw. gewährt würden¹⁹⁾. Er wurde immer mehr zum Fürsprecher des Gefangenen und der entlassene Franzose Haust, der bei Verwandten und Freunden Ruprechts von der Art der Haft erzählte, rühmte diesen die korrekte Haltung des Landeshauptmanns. Lord Graben, der einst mit Ruprecht gemeinsam in Kriegsgefangenschaft geriet, schrieb an den Prinzen, es sei ein nicht geringer Trost, ihn in der Hand eines so höflichen und vornehmen Cavaliers zu wissen, wie Graf Rueffstein einer sei²⁰⁾. Auch die Schwester Ruprechts hatte von Haust erfahren, daß die Haft ihres Bruders in Linz noch viel verdrießlicher und einsamer sei als in Westphalen und daß Ruprecht außer der Gesellschaft des Grafen Rueffstein und dem Lesen von Büchern keine Möglichkeit habe, seine Vernunft zu gebrauchen. Sie hat so viel Gutes über Rueffstein gehört, daß sie meint, ihr Bruder sei bei ihm mehr in einer Schule als in einem Gefängnis. Sie hegt die Hoffnung, daß

¹⁶⁾ Rueffstein an den Kaiser, Linz, 31. 3. 1639.

¹⁷⁾ 7. 4. 1639. Das Schreiben Ferdinands III. vom 10. 4. 1639 enthält Anweisungen bezüglich dieser Korrespondenz.

¹⁸⁾ Königin Elisabeth an Ruprecht, Haag, 7. 2. 1639.

¹⁹⁾ Rueffstein an den Kaiser, Linz, 19. 4. 1639.

²⁰⁾ Graben an Ruprecht, Forchheim, 21. 5. 1639.

das Haus Pfalz wieder in die Lage kommen werde, Ruesstein sein ritterliches Verhalten zu belohnen²¹⁾.

Ruprecht von der Pfalz hatte während der ersten Zeit seiner Haft das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet. Er war in mancher Hinsicht sich der Richtigkeit seines Verhaltens nicht so ganz sicher, war bei allen seinen Handlungen, bei allen seinen Bitten um größere Freiheit stets gehemmt durch die Angst, dem Ansehen seines Hauses zu schaden. Ruesstein entgingen diese seelischen Hemmungen, unter denen der Prinz zu leiden hatte, keineswegs und in seinen Relationen weist er wiederholt darauf hin. So konnte sich Ruprecht zunächst, so gerne er es wollte, nicht entschließen, seine Bitte um Freilassung oder wenigstens Lockerung seiner Haft dem Kaiser schriftlich vorzutragen, er machte geltend „er sehe ein schlechter concipist, wisse nicht den terminum und stylum“, dem Kaiser zu schreiben; in Wirklichkeit jedoch, meint Ruesstein, band ihm die Sorge, bei den Seinigen damit Unrecht zu tun, die Hände²²⁾. Und als Ruesstein einmal von sich aus den Wunsch nach einem Schreiben des Prinzen an den Kaiser zum Ausdruck brachte, da entschuldigte sich der Pfalzgraf mit seiner Unerfahrenheit, er könnte zuviel oder zu wenig tun, es sei ja bekannt, wie sehr er gegenwärtig namentlich vom König von England abhängig sei²³⁾.

Der Linzer Ostermarkt entloh den Prinzen, der die Eintönigkeit der verfließenden Zeit mit Lesen, Reiten im Schlosshof, Kegelscheiben und Spazieren in den „inneren Schlossgärten“ zu zerstreuen suchte, wenigstens der Geldsorgen. Ein Wechsel auf 3000 Gulden ermöglichte es ihm, Ruesstein die vorgestreckten 100 Dukaten zurückzustellen. Da der Graf sie jedoch durch den Vizekommissar bereits erhalten hatte, schickte er sie dem Prinzen zurück. Ruprecht verweigerte aber die Annahme mit dem Bemerkten, man könnte übel über ihn reden, wenn er vom Kaiser Geld annehme²⁴⁾.

Die militärische Lage in den Jahren 1639/40 war durch das Vordringen der Schweden unter Baner bis tief nach Böhmen hinein gekennzeichnet. Die Gefahr für das Land ob der Enns war erheblich groß²⁵⁾. Es bewirkte dies zwar keine direkte Verschärfung der Haft des Pfälzers²⁶⁾, doch hatte Ruesstein namentlich im Zusammenhang mit einem Schreiben Carl Ludwigs, des älteren Bruders Ruprechts, schwere Sorgen. Die Bemerkung in dem Brief des pfälzischen Präventen, er werde keine Gelegenheit außeracht lassen, seinem Bruder zu dienen, und die Nachricht, daß Carl Ludwig den Schweden in Böhmen Truppen zuführe und wohl auch selbst dort sei, steigert Ruessteins Unruhe. Er befürchtet, daß durch die Wühlereien der oberösterreichischen Emigranten die Bürger und Bauern auf-

²¹⁾ Briefe Elisabeths an Ruprecht: o. D. (1639), Haag, 23. 5. 1639, 14. 5. (1640).

²²⁾ Ruesstein an den Kaiser, Linz, 12. 5. 1639.

²³⁾ Ruesstein an den Kaiser, Linz, 2. 7. 1639.

²⁴⁾ Ruesstein an den Kaiser, Linz, 12. 5. 1639.

²⁵⁾ F. Priß, Geschichte des Landes ob der Enns, Bd 2 S. 439.

²⁶⁾ So in der englischen Literatur; vgl. Ruesstein, Familiengeschichte, Bd 3 S. 292.

gewiegelt wurden und daß die Schweden zu einem Handstreich zur Befreiung des Pfälzerprinzen betrogen werden. Rueffstein wußte, daß das Land ob der Enns nicht in der Lage war, bei einem feindlichen Einfall wirkungsvollen Widerstand zu leisten, im Lande selbst herrschte Unsicherheit, durch die Durchzüge verschiedenster Truppen und durch eigene Werbung sind Anhänger des Feindes ins Land gebracht worden, Rueffstein teilt dem Kaiser alle diese Bedenken mit und äußert den Wunsch, den Pfalzgraf wo anders hin zu bringen²⁷⁾.

Warburton schilderte die Bemühungen des Wiener Hofes, den calvinischen Prinzen durch das Lockmittel der Freiheit dem Katholizismus zu gewinnen und ihn zum Eintritt in den kaiserlichen Dienst zu bewegen²⁸⁾. In Rueffsteins Korrespondenz mit Kaiser Ferdinand erscheinen diese gelinden Erpressungsversuche in wesentlich milderem Licht. Auch ist kein Auftrag des Wiener Hofes zu solchen Versuchen ersichtlich. Aus Rueffsteins eigenen Worten möge man die Harmlosigkeit dieser Bemühungen, die nach den anfänglichen Mißerfolgen augenscheinlich nicht wiederholt wurden, erkennen: „Habe auch neben meiner selbst wenigen conversation in der Religion, erst neulich einen fürnembten Patrem Societatis an meinen Tisch, mit Ihme lang reden gemacht, zu dem endte, ob er sich, wo nit beßeren, doch zur Deprecation und Curer Kay. Maj. diensten begeben möchte: Ich aber noch zu Rheinem einige Neigung verspühren, sondern mercke, daß er ganz von seinem eltern brüedern und frauen Muetter dependiert“²⁹⁾. Gewiß treten noch öfter Jesuiten auf in diesem Spiel, aber sie gehörten zu den häufigen Gästen im Hause des Konvertiten Rueffstein, dessen Bekehrung der Beichtvater Ferdinands II., der Jesuit Lamormaini, sich zuschrieb³⁰⁾. An dem Eintritt in kaiserliche Dienste hinderte Ruprecht jedoch nur der Gedanke, daß dies zum Nachteil seines Hauses sein könnte³¹⁾. Das Schicksal fügte es, daß das Wanderleben des Prinzen nach dem Sturze der Stuarts ihn vorübergehend in den Dienst des Hauses Österreich führte (1659/60)³²⁾.

Um die Mitte des Jahres 1639 machte der Pfälzer eine Kraftanstrengung, durch Erbieten seines fürstlichen Wortes beim Kaiser eine Löcherung seiner Haft zu erlangen. Doch bevor noch eine Antwort auf sein Bitten, als dessen Dolmetscher Rueffstein fungierte, erfolgte, gewann Ruprecht einen einflußreicheren Fürsprecher: Erzherzog Leopold Wilhelm, den Bruder Kaiser Ferdinands III. Dieser jüngere Sohn Ferdinands II., der vorher etliche Bistümer innehatte und dann die kaiserliche Armee erfolgreich gegen die Schweden führte, trat dem kriegsgefangenen pfälzischen Prinzen bei seiner Anwesenheit in Linz mit außerordentlicher Ritterlichkeit entgegen. Selbst Rueffstein meinte, Leopold habe „eine so löbliche manier und

²⁷⁾ Rueffstein an den Kaiser, Linz, 17. 6. 1639.

²⁸⁾ Vergleiche Rueffstein, Familiengeschichte, Bd. 3 S. 291.

²⁹⁾ Rueffstein an den Kaiser, Linz, 17. 6. 1639.

³⁰⁾ R. Stiegele, Biographie d. W. Lamormaini, Hist. Jahrb. 27 (1907) S. 558; vgl. Rueffstein, Familiengeschichte, Bd. 3 S. 252.

³¹⁾ Rueffstein an den Kaiser, Linz, 2. 7. 1639.

³²⁾ Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 29 S. 748 ff.

temperatur dero reputation und höflichkeit gegen deme Herrn Pfalz Graven gebraucht, daß es mit lust zuzusehen gewesen" ³³⁾). Gleich am Tage der Ankunft des Erzherzogs machte dessen Kämmerer Rhevenhiller dem Gefangenen auf der Linzer Burg seine Aufwartung und kondolierte im Namen des Erzherzogs. Da der Bruder des Kaisers Rueffstein zu verstehen gegeben hatte, falls der Pfalzgraf eine Audienz begehre, werde er sie gewähren, und da der Landeshauptmann dazu riet, fand am folgenden Tage die Begegnung der beiden Fürsten statt. So standen sich der junge Habsburger und der Pfälzer als Cavaliere gegenüber, deren Väter zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, der eine als Erbe der reichslich-katholischen Tradition des Hauses Österreich, der andere als Träger des revolutionären ständisch-calvinischen Prinzips, die Entscheidung mit dem Schwerte gesucht hatten. Der Audienz, die nur eine halbe Stunde dauerte, folgte eine Einladung zum Abendessen beim Erzherzog. Die Gespräche drehten sich um Reiten, Ballspiel und dergleichen. Eine Stunde Spiel „im breth" erwies den Pfalzgrafen als Meister. Die Titelfrage, die für Ruprecht auftauchte, lies das Vertrauen zu seinem Wächter Rueffstein deutlich erkennen. Als er den Landeshauptmann um Rat fragte, erklärte er ihm, er habe bisher das Gefühl gehabt, daß er ihm stets gut gewollt habe und er wisse, daß er ihm auch in diesem Punkt nichts raten werde, was seinem Haus „disreputierlich" und anderen Reichsfürsten präjudizierlich sein könnte ³⁴⁾.

Die Zusammenkunft mit dem Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee und Bruder des Kaisers hatte für den Prinzen die langersehnte Lockerung seiner Haft bewirkt. Auf sein Bitten genehmigte Leopold dem Pfalzgrafen den Besuch des Ballhauses und Ausfahrt in die Stadt. Der Pfalzgraf stellte einen schriftlichen Revers aus, nicht zu entweichen und sich an die befohlenen Einschränkungen zu halten. Leopold behielt sich jedoch die kaiserliche Genehmigung vor und bis dahin sollte das Verlassen des Schlosses nur mit der Wache vor sich gehen ³⁵⁾. Um die kaiserliche Genehmigung gab es noch ein kleines Intermezzo. Ferdinand war mit der Genehmigung seines Bruders einverstanden, auch die von Leopold angeregte Beistellung von Pferd und Wagen für den Pfalzgrafen erfolgte, jedoch sollte trotz der Abforderung des Reverses die Wache belbehalten werden ³⁶⁾. Rueffstein, der die Empfindlichkeit seines gefangenen Cavaliers kannte, scheute sich zunächst, diese Mitteilung aus Wien dem Pfälzer bekannt zu machen. Er wandte sich an Trautmannstorf, der Pfalzgraf erwarte bestimmt die Quittierung der Wache nach Ausstellung des Reverses und dies stimme auch mit der Intention des Erzherzogs überein. Nach Ruprechts Ansicht sei dies auch Kriegsbrauch. Der Pfalzgraf würde unter dieser Bedingung den Revers gewiß nicht ausstellen und die beabsichtigte kaiserliche Gnade werde schließlich nur als Unrecht empfunden. Der

³³⁾ Rueffstein an Trautmannstorf, 27. 9. 1639.

³⁴⁾ Ebenda.

³⁵⁾ Revers des Pfalzgrafen, Linz, 26. 9. 1639 und Erzherzog Leopold an den Kaiser, Linz, 26. 9. 1639. Vgl. auch Rueffstein an den Kaiser, Linz, 27. 9. 1639.

³⁶⁾ Ferdinand III. an Rueffstein, Eberstorf, 1. 10. 1639.

Landeshauptmann erklärt, es bestehe keine Fluchtgefahr und er verwies auf die in Wien gewiß leichter verfängende Tatsache, daß dadurch die Unkosten für die Wache weggelassen würden und Ruprecht wie einst auch der Kurfürst von Trier, sich selbst erhalten könnte, da er ja doch vom König von England ein jährliches Deputat von 20.000 Gulden erhalte³⁷⁾. Ruprecht erklärte, als er die Wiener Entscheidung erfahren hatte, dies sei gegen den Kriegsbrauch und weigerte sich auch beharrlich, den Revers auszustellen. Er wandte sich selbst in einem Schreiben an den Kaiser, dessen Konzept auf sein Bitten Rueffstein entworfen hatte³⁸⁾. Aber der Wiener Hof war nicht umzustimmen, der Kaiser erklärte, er habe „erhöbliche Ursachen und rationes“, auf den Pfalzgrafen „wohlgenaue fleißige Aufsicht zu halten“³⁹⁾. Die Wache blieb, lediglich auf den Revers des Pfälzers wurde verzichtet, aber Rueffstein sollte den Prinzen wie bisher mit „aller cortesia und Höflichkeit tractieren“⁴⁰⁾.

So waren der Besuch des Ballhauses, in dem Ruprecht täglich viele Stunden zubachte, und gelegentlich Ausfahrten in die Stadt — jedoch nur im Beisein Rueffsteins — als wesentliches Ergebnis des Linzer Aufenthaltes des Erzherzogs Leopold zu verzeichnen. Ruprecht befaßte sich auch viel mit Kupferstichen, mit Geometrie und „Fortificationsachen“, Dinge, auf die er sich nach Rueffsteins Zeugnis wohl verstand. Der Pfalzgraf entbehrte besonders der Jagderlaubnis, um die er wiederholt gebeten hatte, die er aber zunächst nicht erhielt, obwohl sich Rueffstein selbst öfter darum bemühte⁴¹⁾. Die Briefe von Mutter und Schwester wurden seltener und die Kunde, daß der Bruder Ruprechts in Frankreich interniert sei, beraubte ihn seiner Hoffnung auf frühere Entlassung aus der Haft⁴²⁾. Nicht zuletzt aus diesem Grunde drängte er auch auf eine Vermehrung seines Personals, die ihm genehmigt wurde und am Anfang des Jahres 1640 trafen aus Wien auch Roß und Wagen für ihn ein. Aber es war kein fürstliches Gefährt: Rueffstein äußerte sich, diese Ausfahrten des Pfalzgrafen mit dem zerrissenen Wagen schädeten dem kaiserlichen Ansehen⁴³⁾.

Auf seiner Durchreise durch Oberösterreich nach Regensburg hatte Ferdinand III. von Wels aus Ende Mai 1640 dem Landeshauptmann gestattet, den Pfalzgrafen zu dessen Erholung bei Reisen, die nicht länger als einen Tag dauerten, mitzunehmen. Das kaiserliche Schreiben enthielt auch die Genehmigung für Ruprecht, verschlossene Briefe an den König von England zu schreiben und dessen Briefe uneröffnet zu empfangen⁴⁴⁾.

³⁷⁾ Rueffstein an Trautmannstorff, Hartheim, 9. 10. 1639.

³⁸⁾ Rueffstein an Ferdinand III., Linz, 27. 9. 1639 und Konzept Rueffsteins für Schreiben des Pfalzgrafen an den Kaiser, Linz, 25. 10. 1639.

³⁹⁾ Ferdinand III. an Rueffstein, Wien, 31. 10. 1639.

⁴⁰⁾ Ferdinand III. an Rueffstein, Wien, 15. 11. 1639.

⁴¹⁾ Ferdinand III. an Rueffstein, Wien, 15. 11. 1639; Rueffstein an den Kaiser, 21. 4. 1640.

⁴²⁾ Rueffstein an den Kaiser, 5. 12. 1639.

⁴³⁾ Ebenda und Rueffstein an den Kaiser, Linz, 10. 1. 1640; Rueffstein an Leslie, Linz, 30. 9. 1640.

⁴⁴⁾ Ferdinand III. an Rueffstein, Wels, 30. 5. 1640.

So mag sich die Einförmigkeit des Linzer Daseins durch kleine Ausflüge mit Rueffstein, etwa nach Schloß Hartheim, merklich gelöst haben ⁴⁵⁾ und es mutet köstlich an, wenn der calvinische Pfälzer zur Einweihung der Loretto-Kapelle mit Rueffstein nach Greinburg reiste. Als er am 21. Juni 1640 von dieser Fahrt nach Grein zurückkehrte, machte der Herzog von Lothringen beim Pfalzgrafen seine Visite. Er übermittelte den Gruß des Herzogs von Bayern und zugleich dessen Versicherung, er wünsche gerne, daß die Differenz zwischen dem bairischen und dem pfälzischen Haus durch ein Traktat beigelegt werde ⁴⁶⁾. Dies stimmte den jungen Pfälzer ebenso fröhlich wie die aus Holland ihm zugebrachten Gerüchte, falls in England Friede werde, stünden die geworbenen Truppen seinem Bruder Carl Ludwig zur Verfügung für die Ziele des pfälzischen Hauses ⁴⁷⁾. Aber diese Heiterkeit, die sich des leicht zur Hoffnung neigenden Pfalzgrafen so schnell bemächtigte, wich ebenso schnell und häufig starken Depressionen seines Gemütes. Sie traten offen zu Tage, wenn bei Tisch oder bei anderen Gelegenheiten der Wunsch nach dem Glück der kaiserlichen Waffen ausgesprochen wurde ⁴⁸⁾. In Wien dachte man keineswegs an die Freiheit für den Gefangenen. Und wohl um etwaigen weiblichen Einflüssen einen Kiegel vorzuschieben, trachtete man vom kaiserlichen Hoflager in Regensburg aus, ein Zusammentreffen des Pfalzgrafen mit der im Sommer 1640 durch Oberösterreich reisenden Kaiserin zu vereiteln. Rueffstein erhielt den strikten Befehl des Kaisers, auf jede Weise einen etwaigen Versuch des Prinzen, die Kaiserin incognito zu sprechen, zu verhindern ⁴⁹⁾.

So verbrachte der Pfalzgraf den Winter 1640/41 im üblichen Ablauf der Tage, und Rueffstein fand es der Erwähnung würdig, daß der Pfälzer im eisreichen Jänner die Zeit mit „dem gehen oder Schlehffen auf denen Niderländischen Schrittschuehen“ zubringe. Er genoß jedenfalls ein erhebliches Maß an Freiheit und Graf Rueffstein war der Ansicht, er habe wahrlich Ursache, die gnadenvolle Behandlung von Seite des Kaisers zu erkennen und zu rühmen, mehr als er dies vielleicht augenblicklich tue. Aber trotz dieses leichten Tadel, war Rueffstein weiterhin bedacht, dem Prinzen die Haft im Rahmen der Möglichkeiten leicht zu machen. Schon im Winter geplante Besuche auf der Schallaburg und bei Starhemberg zu Niedegg gehörten zu diesem Programm ⁵⁰⁾.

Hatte einmal schon der Bruder des Kaisers zugunsten des Pfälzers interveniert, so tat er es auch im Februar 1641 mit Erfolg. Es begann nun bald das dritte Jahr der Haft des Sohnes des unglücklichen Winterkönigs, aber die Hilfe des Erzherzogs Leopold brachte ihm immerhin die erstrebte freie Bewegungsmöglichkeit ohne Wache in Linz, die Jagderlaubnis, freie Besuche des obderennsischen Adels bis zu einer Tagesreise Entfernung mit allerdings beschränkter Aufenthalts-

⁴⁵⁾ Rueffstein an Leslie, 5. 5. 1640.

⁴⁶⁾ Rueffstein an den Kaiser, 15. 6. 1640 und Linz, 26. 6. 1640.

⁴⁷⁾ Rueffstein an den Bizekanzler, Linz, 10. 10. 1640.

⁴⁸⁾ Rueffstein an den Kaiser, Linz, 12. 1. 1641.

⁴⁹⁾ Wilhelmaher an Rueffstein, Regensburg, 25. 8. 1640.

⁵⁰⁾ Rueffstein an den Kaiser, Linz, 12. 1. 1641.

dauer, soferne Rueffstein dagegen keine Bedenken hatte. Der Pfalzgraf gab dagegen sein fürstliches Wort und einen schriftlichen Revers⁵¹⁾. Bald zeigen ihn die spärlicher fließenden Quellen zu Besuch auf Schloß Kammer, wobei Rueffstein nur Bedenken hatte, ob das geplante Zusammentreffen mit dem Grafen Rhevenhüller in Wien gerne gesehen würde⁵²⁾.

Die Entwicklung der Haft des Pfälzerprinzen läßt demnach eine fortschreitende Erweiterung seiner Rechte als Kriegsgefangener erkennen. Wesentliche Einschränkungen wegen der Schwedengefahr oder wegen der Weigerung des Pfalzgrafen, katholisch zu werden und in kaiserliche Dienste zu treten, sind keineswegs zu erkennen. Und trotz dieser allmählichen Entwicklung zu immer größer werdender Freiheit, wirkte die im Oktober des Jahres 1641 erfolgte Freilassung des Pfalzgrafen Ruprecht in diesem Spiel wie ein Deus ex machina. Am 23. Oktober meldete Rueffstein nach Wien, daß er Ruprecht auf mündlichen Befehl des Kaisers seine Freilassung bekanntgab, die auf „bewegliche Fürbitt seines Herrn Vettern, des Königs in Engelland“ erfolgte. Ruprecht erhielt zugleich den Auftrag, mit dem eiligst nach Linz reisenden englischen Botschafter sich zunächst an den kaiserlichen Hof nach Wien zu begeben und dann nach Belieben weiterzureisen⁵³⁾. Der Pfalzgraf brachte dankerfüllt die Meinung zum Ausdruck, er erfahre nun als Wahrheit, was Rueffstein ihm so oft von des Kaisers und des Hauses Österreich Milde gesagt habe⁵⁴⁾. Ein später durch den englischen Botschafter Thomas Rote übermitteltes Präsent an Rueffstein und dessen Gemahlin ist das äußere Zeichen des Abschlusses dieser Geschichte der Gefangenschaft des Pfälzers in Linz⁵⁵⁾.

Ruprecht der Cavalier gehört durch sein späteres Leben der englischen Geschichte an. Er war ein treibendes Element im Ringen der Stuarts mit dem Parlament und war auch ihr treuer Kämpfer, als sein Oheim Karl I. bereits auf dem Schafott sein Leben geendet hatte. Ein Korsarenleben im Dienste der Stuart'schen Restauration trieb ihn über den Ozean, verfolgt von der Flotte des Parlaments, und die 1660 erfolgte Wiederkehr des Hauses Stuart in England war nicht zuletzt seinem getreuen Paladin zu danken. An die Geschichte des Landes ob der Enns bindet den englischen Condottiere lediglich die kurze Episode seiner Haft auf der Linzer Burg, bedeutend vielleicht in ihrer Auswirkung auf die Gestaltung seines Lebens und als landesgeschichtliches Ereignis wohl eines jener einzelnen Momente, von denen Ranke meinte, ihre Anschauung habe in der Historie wegen ihrer Besonderheit und ihrer Beziehung zum Allgemeinen zweifellos ihren Wert.

⁵¹⁾ Revers des Pfalzgrafen Rupert, Linz, 26. 2. 1641 und Schreiben des Erzherzogs Leopold vom 28. 2. 1641.

⁵²⁾ H. R. Starhemberg an Rueffstein, Köppach, 20. 5. 1641 und Rueffstein an Starhemberg, Hartheim, 22. 5. 1641.

⁵³⁾ Rueffstein an den Kaiser, Linz, 23. 10. 1641 und Ferdinand III. an Rueffstein, Wien, 3. 11. 1641.

⁵⁴⁾ Ebenda.

⁵⁵⁾ Thomas Rote an Rueffstein, Wien, Dezember 1641.